

Immer mehr Menschen versinken in Schulden

Schleswig-Holstein liegt sogar über dem Bundesdurchschnitt – Häufigste Ursache ist Arbeitslosigkeit

Kiel. Jeder achte Schleswig-Holsteiner lebte 2010 in einem Haushalt mit gravierenden finanziellen Problemen. Jeder 13. (233 000 Personen) gehörte sogar einem Haushalt an, in dem finanziell gar nichts mehr ging. Einer der Erwachsenen befand sich in der Verbraucherinsolvenz oder hatte einen Offenbarungseid geleistet. Das zeigt eine Untersuchung im Auftrag des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein.

Von Heike Stüben

Die Expertise vom Karlsruher Büro für Sozialökonomie, Forschung und Entwicklung zeigt, dass der Anteil der zahlungsunfähigen Privatpersonen seit 2004 stetig angestiegen ist. 2010 sind fünf Prozent der Erwachsenen im Land abholt zahlungsunfähig geworden. „Das ist die Mindestzahl, aber selbst damit liegt Schleswig-Holstein deutlich über dem Bundesdurchschnitt von

Schimmer vom Vorstand des Diakonischen Werkes. Häufigste Ursache für die privaten Pleiten ist die Arbeitslosigkeit. Und diese trifft nicht nur geringer qualifizierete Menschen. Die Berater in den 36 anerkannten Schuldnerberatungsstellen erleben immer wieder, dass gut ausgebildete Menschen die Arbeit verlieren, dann irgendwann eine deutlich schlechter bezahlte Arbeit aufnehmen und nicht mehr den Sprung auf ihr ursprüngliches Verdienstniveau schaffen. Auch Thomas Gurr, Armutsforscher an der Kieler Christian-Albrechts-Universität, bestätigt das: „Ein erheblicher Teil der überschuldeten Personen ist mittleren und höheren Einkommen zuzuordnen. Für diese Menschen ist die Fallhöhe im-

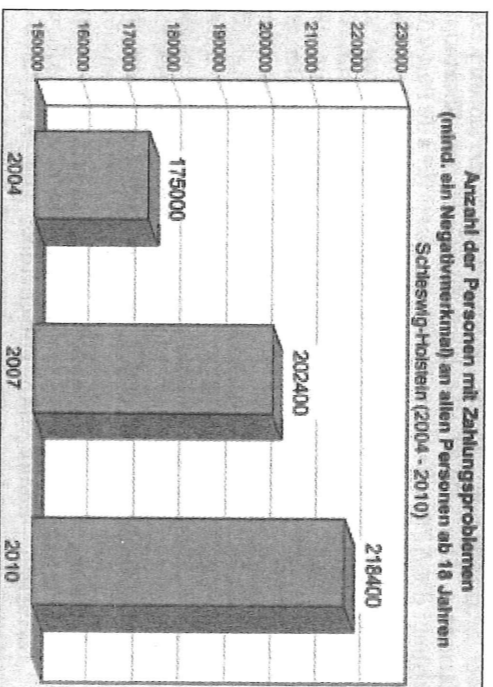
mens.“ Das hohe Maß an Über- und Verschuldung steht für Gurr im Zusammenhang mit der Struktur des Arbeitsmarktes: Zwischen den Meeren gebe es im Vergleich zu den anderen alten Bundesländern weniger gut bezahlte Jobs, aber mehr Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte. „Das Haushalts-einkommen und die Arbeitnehmerinnen kommen sind hier niedriger, die Zahl der Trennungen höher.“ Trennung, Scheidung und Tod des Partners sind die zweit häufigste Ursache für Zahlungsunfähigkeit. Anke Schimmer forderte den Fortbestand und Ausbau der Schuldnerberatungsstellen, mehr Prävention und „endlich wieder einen Armutsbericht- und Reichtumsbericht vom Land“.

Seite 13, Kommentar Seite 2

Je älter, desto höher die Schulden

Zahl der Erwachsenen mit Zahlungsproblemen steigt

Kiel. Meist kommt sie scheinend, die Verschuldung. Deshalb kann man sie sich lange schönreden. „Es ist sehr schwer, sich finanzielle Probleme einzugestehen. Im Schnitt dauert es vom ersten Anzeichen bis zum Besuch der Schuldnerberatungsstelle 66 Monate“, weiß Alis Rohlf, die die Koordinationsstelle der anerkannten Schuldnerberatungsstellen leitet. Zuerst ist es oft nur eine der laufenden Rechnungen, für die das Geld nicht mehr reicht. Aber dafür gibt es ja den DispoKredit... Doch dann wird damit immer öfter ein Loch gestopft: Überziehung als Dauerzustand. Mahnungen, die unversprochen, aber auch unbezahlt und irgendwann ungeöffnet bleiben. Doch Hilfe suchen, das machen die meisten erst, wenn der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht. Wenn sie Pech haben, landen sie dann in der Warteschlange. „Sechs Monate, sogar ein gutes Jahr



Vor dem finanziellen Ruin gibt es Zahlungsschwierigkeiten: Die Zahl der Erwachsenen mit Zahlungsproblemen stieg seit 2004 von 175 000 auf 218 400 an.

Grafik Gunter Zimmermann

Rechnungen. Bei den 35- bis 45-jährigen betragen die Schulden durchschnittlich schon 36 000 Euro und bei den 65- bis 70-jährigen gar 64 000 Euro. Letztere hatten sich vor allem durch Bestellungen bei Versandhäusern – zunehmend auch via Internet – verschuldet oder konnten Immobilien-

hypothesen nicht mehr bezahlen. Und welche Haushalte trifft die Überschuldung am meisten? Das kann die Expertise nur für jene beantworten, die

- Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen: Kiel Tel. 0431-240 12 12, Preetz 043 42-717 23, Neumünster 043 21-25 27 10 10, Bad Segeberg 045 51-90 84 40, Rendsburg 043 31- 69 63 20.



Zur Studie über Verschuldung
Von Heike Stüben

Gefährliche Wissenslücken

Lange war die Verschuldungssituation in Schleswig-Holstein unklar. Seit 1999 gab es keine Landes-zahlen mehr. Jetzt bringt die Expertise des Diakonischen Werkes ein wenig Licht ins Dunkel. Doch das reicht nicht.

Immerhin wissen wir nun, dass die private Überschuldung nur in jedem zehnten Fall durch wirtschaftliche Haushaltsführung bedingt ist. Stattdessen heißen die Hauptursachen Arbeitslosigkeit, Trennung, Tod des Partners, Krankheit, Unfall... Ursachen, die sich oft unserem Einfluss entziehen.

Das bedeutet nicht, dass man der wachsenden Verschuldung und Überschuldung tatenlos zuschauen muss. Gerade in Zeiten knapper Kassen muss das Geld dort eingesetzt werden, wo es am effektivsten wirkt. Und das bedeutet: Prävention durch Bildung. Dass sie in der

Zukunft noch nötiger sein wird, belegen diese Beispiele: 70 Prozent der unter 25-jährigen, die in die Schuldnerberatung kommen, haben keinen abgeschlossenen Berufsabschluss. Immer häufiger stellen Schuldnerberater fest: Die Klienten können nicht richtig lesen und schreiben. Bei der Befragung von 4000 schleswig-holsteinischen Schülern konnte die deutliche Mehrheit nicht annähernd einschätzen, welche Grundkosten in einem Haushalt anfallen, wie viel man für einen Kredit zurückzahlen muss oder wie sie die letzte Bestellung im Internet beglichen hat. In einer Konsumgesellschaft können solche Wissenslücken den privaten Ruin bedeuten. Dass ausreichend fünf Präventionsprojekte für Jugendliche jetzt auslaufen, ist vor diesem Hintergrund völlig kontraproduktiv.